

Im Fichtelgebirge ist immer Husky-Wetter

# Eine Frau und ihr ungewöhnlicher Sport

Text und Fotos von Annelie Rasp

**A**ndrea Herdegen aus Tröstau treibt viel Sport mit ihren acht Schlittenhunden. Sie liebt es, mit ihren Tieren draußen in der Natur zu sein.

Monroe ist aufgeregt. Es ist noch früh am Morgen, gerade mal halb sechs, aber sie hört das Frauchen schon in der Futterküche klappern. Monroe weiß, dass hier gleich was abgeht. Und, dass sie mit von der Partie ist. Die achtjährige Hündin ist nämlich Andrea Herdegens Sporthund Nummer eins, zieht begeistert und mit Leidenschaft am Wagen, am Schlitten, am Scooter. Oder direkt am Frauchen, verbunden mit einem Hüftgurt. Dogtrekking heißt diese relativ neue Sportart.

Andrea Herdegen hat Huskys für jeden Sport: Vierer-Teams für Wagen und Schlitten, Zweier-Teams für den Scooter, einen geländegängigen Roller. Einzelhunde, die neben dem Mountainbike frei laufen können. Ihre Mannschaften sind immer international, denn die Journalistin hat Hunde aus halb Europa aufgenommen, die in Not geraten waren. Und für jeden hat sie den passenden Sport gefunden, den sie vor ihrer Haustür in den Wäldern des Fichtelgebirges bei Tröstau ausüben kann. Denn Huskys wollen bewegt werden.

Monroe ist Schwedin. Das Paar, bei dem sie lebte, hat sich getrennt. Über Nacht war ihr Husky-Rudel abzugeben. Schwedische Tierheime nehmen

Hunde nur für eine begrenzte Zeit auf, dann werden sie eingeschläfert. Andrea Herdegen erfuhr davon und hat Monroe im Sommer 2017 zu sich geholt. Die braune Hündin mit den blauen Augen und dem rußigen Gesicht ist die perfekte Lehrmeisterin für das Rudel am Fuße des Schneebergs. Denn Monroe war bereits als Leithündin bei Longdistance-Wettkämpfen vor den Schlitten gespannt. Sie stammt aus einer hervorragenden Rennlinie, brennt für das Laufen und Ziehen. Sie ist kaum zu halten, wenn sie erst mal das blaue Geschirr um hat.

Merlin ist da anders. Auch er ist ein reinrassiger Siberian Husky. Aber der freche Franzose stammt aus einer



Showlinie, gezüchtet auf möglichst typisches Aussehen. Merlin ist ein Clown in Schwarz und Weiß, hat eine markante Maske, ein glänzendes Fell und durchaus Lust zum Ziehen, aber er lässt sich schnell ablenken. Andrea Herdegen, die ihn schon als Welpen bei der Polarhunde-Nothilfe in Freudenstadt im Schwarzwald geholt hat, motiviert ihn geduldig. Und über eine Necklinie mit der versierten Läuferin Monroe verbunden, kann sie auch die Kraft des schwarzen Burschen nutzen.

Huskys hat Herdegen schon lange. Wie oft bei Schlittenhundesportlern war es 1991 erst einer, dann zwei, dann mehr, viele mehr. Zeitweise hatte sie 22 Hunde. „Das war mein Leben“, sagt sie. Ihr erster Mann fuhr Achter-Gespanne in internationalen Wettkämpfen, wurde sogar Vize-Europameister. Im Winter fuhren sie von Rennen zu Rennen, dafür ging der gesamte Jahresurlaub drauf. Als sie sich trennten, konnte Herdegen nur zwei Huskys mitnehmen: Akascha und Alewina, zwei ältere Damen aus dem ersten eigenen Wurf ihres Kennels „Crazy Wild Things“. Zughundesport wollte sie nicht mehr betreiben. „Aber ein Leben ohne Huskys konnte ich mir nicht vorstellen“, sagt sie. Sie wollte jetzt wandern und viel Zeit verbringen mit ihren beiden Hündinnen. Im Wald unterwegs sein, stundenlang.

Begleitet auf den Wanderwegen und zum Training wird sie mittlerweile von ihrem zweiten Mann: „Rainer hatte erst mit Hunden gar nichts am Hut. Aber jetzt ist er genauso huskyverrückt wie ich“, sagt Herdegen.

Im neuen Haus mit Garten hatten wieder mehr Huskys Platz. Zuerst kam Reykja aus Sachsen hinzu, dann Lukka aus der Oberpfalz, deren Besitzer mit dem lebhaften Hund überfordert waren. Herdegen bewahrte sie vor dem Tierheim. Dann die ausgesetzte Blue aus Andalusien, vermittelt von spanischen Tierschützern. Von einer Fortbildung in München brachte Andrea Herdegen Lulu mit. Sie hatte erfahren, dass die kleine Hündin aus Bosnien in einem Hochhaus lebt und die Besitzer den





bewegungsfreudigen Husky dringend loswerden wollen. Im 16. Stock musste Lulu fast den ganzen Tag verbringen. Ohne Auslauf. Ohne Zuwendung. Ohne einen anderen Hund als Gefährten.

Neuestes Familienmitglied ist Tomex, ein Husky aus der Steiermark, der zwar aus einer Rennlinie stammt, aber ganz weiß und mit braunen Augen nicht so typisch nach Husky aussieht. Optisch war er schwerer vermittelbar als seine Geschwister mit Gesichtsmaske, doch Herdegen erkannte bei der Recherche im Internet seine Stärken. Aus ihrer Zeit als Züchterin und durch ihre Erfahrung als Musherin, so heißen die Hundeschlittenführer, wusste sie von seinem Potenzial. Also fuhr sie kurz entschlossen bis hinter Graz zu dem Tierheim, wo Tomex auf neue Besitzer wartete. Sie hat es nicht bereut: Der junge Rüde ist nicht nur lieb und schmusig, sondern auch sehr folgsam und ein hervorragender Läufer.



Tomex hat sich gut ins Team integriert, läuft inzwischen neben Monroe in Lead und hat schnell gelernt, die Richtungskommandos des Frauchens umzusetzen.

Verschiedene Strecken auf Waldwegen hat Herdegen zur Auswahl, damit es für die Hunde nicht langweilig wird. Sie fängt im Herbst mit dem Training bei vier Kilometern an und steigert dann auf zwölf bis fünfzehn Kilometer, manchmal – mit Pausen – fährt sie auch eine lange Tour mit dreißig. Vor allem die Starts sind rasant. Und manchmal auch ein wenig laut.

## Immer draußen in der Natur

Atemwölkchen dringen aus den Schnauzen der vier Huskys. Die Temperatur liegt knapp über Null. Andrea Herdegen und ihr Mann Rainer ziehen den Hunden an diesem nasskalten Tag im Herbst ihre Renngeschirre über. Einer nach dem anderen wird an der Zentralleine festgemacht. Die Hunde sind ungeduldig, fast nicht mehr zu bändigen: sie springen in die Luft,



heulen, quietschen, bellen. Andrea Herdegen beeilt sich, den Helm und die Handschuhe anzuziehen. Dann heißt es: „Go!“ Und sie saust sie mit ihrem Team los.

“Für mich ist es das Größte, frühmorgens mit meinen Huskys durch den Wald zu fahren”, sagt sie. “Da kriegt man den Kopf so richtig frei.” Das Wetter ist dabei zweitrangig. Wenn es kühl genug ist – “Bei mehr als zwölf Grad fahre ich den Hunden zuliebe nicht” – und nicht gerade aus Eimern schüttet, ist die sportliche Frau auf dem Trail. Morgennebel, Schneegestöber, leichter Nieselregen – zwischen Schneeberg, Ochsenkopf und Kösseine ist praktisch immer Husky-Wetter.

Gerne trainiert die Musherin auch in Begleitung anderer Schlittenhund-Begeisterter aus dem Fichtelgebirge. Mit Melanie Thiermann aus Marktredwitz und Carsten Flauger aus Arzberg ist sie oft gemeinsam unterwegs. Gegenseitig jagen sie sich über die Wege, denn dass ein anderes Team vorausläuft, geht für einen Husky gar nicht. Er will nach vorne. Diesen Ehrgeiz tragen die Hunde in ihren Genen.

Neueste Sport-Entdeckung ist für die Journalistin das Dogtrekking: Ein Hund unterstützt den Langstreckenwanderer, indem er ihn an einem Hüftgurt zieht. Auf langen Steigungen ist das eine große Hilfe. Bergab erfordert Dogtrekking aber auch viel Disziplin, denn der Hund, der eigentlich ziehen will, soll jetzt brav hinten gehen. Frauchen will schließlich nicht den Berg hinunterpurzeln.

Begeistert ist Herdegen von der Dogtrekking-Szene, die sich in Deutschland immer stärker etabliert. In den schönsten Gegenden der Republik gibt es Veranstaltungen für Wanderer und ihre Hunde. “Ich habe dabei schon viele total nette Leute kennengelernt. Das sind alles Gleichgesinnte, die mit ihren Hunden einfach draußen sein und etwas erleben wollen.” Es gibt Dogtrekker, die hundert Kilometer am Stück gehen und nachts nur ein paar Stunden im Freien campieren. Herdegen wählt lieber Strecken, bei denen sie im Morgengrauen





losgeht und vor Einbruch der Dunkelheit wieder im Ziel ist. So kommt aber auch sie, meist mit Monroe, manchmal auf fünfzig Kilometer.

Besonders herausfordernd sind Touren in den Alpen, denn dort kommen zur Entfernung noch die Anstrengungen der Höhenmeter. Herdegen denkt noch mit Respekt an den steilen Aufstieg auf den Jenner vom Königssee aus. Oder an das Dogtrekking im Karwendel-Gebirge, bei dem sie mit Monroe "nur" die Bambini-Runde ging, mit zwanzig Kilometern und 1300 Höhenmetern zweifellos irreführend bezeichnet. Hier kam den beiden zugute, dass sie auch "Tough Hunter" trainieren, anspruchsvolle Querfeldein-Läufe mit eingebauten Aufgaben, die die Hund-Mensch-Teams bewältigen müssen.

Die Hunde haben einen Riesenspaß mit ihrem aktiven Frauchen. Selbst die scheue Smilla, die aus einer Auffangstation in Brandenburg kommt und sich lieber im Wald versteckt, als einem anderen Menschen zu begegnen, hat ihre Passion gefunden: Sie ist eine begeisterte Mantrailerin, verfolgt Fährten quer durch den Wald. Das hat sie im Hundetraining bei Sylvia Ulrich in Warmensteinach gelernt. Seit Jahren übt Andrea Herdegen mit ihren Hunden

hier, oft mehrmals die Woche. Schließlich sollen die Huskys nicht nur ziehen, sondern sich auch benehmen können, wenn in einem Wirtshaus Rast gemacht wird. "Hier" und "Platz" sind Standard, die Begegnung mit anderen Hunden kein Problem. "Huskys sind eigenwillig und oft schwer zu erziehen", sagt Herdegen. "Man muss Geduld haben. Und manchmal muss man ihnen auch zeigen, wer die Chefin im Rudel ist."

Wenn es morgens in der Futterküche klappert, sind alle Hunde hellwach. Sehen sie dann, welches Sportgerät hervorgeholt wird, wissen sie schon, ob sie diesmal dabei sind. Wer nicht drankommt, legt sich enttäuscht wieder hin und schläft noch eine Runde. Die anderen springen zur Gartentür, drängeln in den Hundeanhänger, eine Spezialanfertigung, auf der auch der Trainingswagen transportiert wird.

Herrchen ist meist als "Doghandler" dabei, sorgt dafür, dass Wagen oder Schlitten einsatzbereit sind, die Hunde richtig angeschirrt sind und – so gut es geht – ruhig bleiben. Und dann schaut er seiner Frau und ihrem Team nach, wenn sie in die aufgehende Sonne fahren.

### Ein kleiner Schwede als Verstärkung

Eben hat Andrea Herdegen ihren achten Husky bekommen. Es ist der Erste seit Langem, der nicht aus einer Notsituation kommt. Sture (gesprochen Stüre) ist von einer Züchterin in Schwedisch-Lappland. Ein Rennhund aus einer traditionsreichen Linie: Sein Opa ist schon das berühmteste Schlittenhunderennen der Welt, das "Iditarod" in Alaska, gelaufen, 1850 Kilometer von Anchorage nach Nome. Sture soll Herdegens Team einmal deutlich verstärken. Aber bis dahin ist noch viel Zeit. Momentan genießt der kleine Schwede noch sein Welpenleben, spielt ausgelassen mit seinen neuen Rudel-Kumpanen, die ihn liebevoll aufgenommen haben, lässt sich von Frauchen genüsslich den Bauch kralen. Und wenn niemand aufpasst, zerkaut er schnell ein Stück vom Wohnzimmerteppich. ■



# Für ein lebendiges Bayern.

Wir machen uns stark für die Menschen in der Region und engagieren uns für Gesellschaft, Kultur und Ökologie.

[www.bayernwerk.de](http://www.bayernwerk.de)

**bayernwerk**